

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

N^o 55.

Sonnabends, den 23. Septbr.

1848.

Fortsetzung
der

Stadtverordneten-Verhandlungen zu Frankenberg.

11. öffentliche Sitzung, am 20. Septbr. 1848.

Die Sitzung beginnt Nachmittags 5 Uhr. Anwesend sind 10 Mitglieder des Collegiums. Zum Vortrag und zur Berathung gelangen:

Testamentsauszug des verstorbenen Hrn. Bürgermeisters emer. Kofleben, nach welchem Derselbe 200 Thlr. zur außerordentlichen Armenunterstützung und 5 Thlr. für das Krankenhaus hierselbst legirt, erstere Summe jedoch unter der Bedingung, daß Seiten hiesiger Stadt für einen Anbau an dieselbe, den der Hr. Erblasser aus der früheren Zeit seiner Amtirung erhebt, 100 Thlr. zu solcher geschlagen, dieselbe dann unter dem Namen „Kofleben'sche Stiftung“ verwaltet, und für deren unverkürzte Erhaltung von der städtischen Commun die nöthige Sicherheit gewährt werde, und nach dem Tode der jetzigen, vom Hrn. Erblasser erwählten zwei Recipienten, die den Zinsgenuß der legirten 200 Thlr. beziehen, an jedem Pfingstheiligabend die Zinsen des somit auf 300 Thlr. gebrachten Capitals an 6 verschämte Arme hiesiger Stadt, je 2 Thlr., ausgezahlt werden sollen.

Das Collegium erklärt sich in Uebereinstimmung mit dem Stadtrathe dahin, daß den gemachten Erfordernissen durch die Stadtgemeinde entsprochen und das Legat für dieselbe dankbar angenommen werde.

Nachte der Vorsitzende aus den ergangenen Acten Mittheilung über den gegenwärtigen Stand der Differenzangelegenheit hiesiger Stadt und der Gemeinde Sunnersdorf, beziehentlich der von Letzterer zu gewährenden Schulanlagen re.

Zufriedengestellt mit der von der Königl. Hohen

Reichsdirection gefassten, und von dem Königl. hiesigen Cultministerium beschlossenen Einverbindung, welche ein gleichmäßiges Schulgeld für jedes Kind von den betreffenden Gemeinden gewährt, werden dann noch erforderliche Aufträge zur Deckung der Schulbedürfnisse aber von dem hiesigen Schulbezirke, zur einen Hälfte nach der Bevölkerung und zur andern Hälfte nach der Zahl der zum hiesigen Grundstücken ausliegenden Straßenlichkeiten aufzubringen ist, beantragt das Collegium, 1) daß der Stadtrath die nachgedachte Einverbindung seit dem Jahre 1850 zu gewöhnlichen Beiträgen der Gemeinde Sunnersdorf constatare; 2) für die Unterhaltung des hiesigen Schulhauses am Kirchhofe, welches im hiesigen Schulbezirke unter dem alten Anbaugebäude wie noch obigen Proport mitzutragende Verzinsung des in dem Gebäude verwendeten Erbschaftsgeldes der Gemeinde Sunnersdorf auflegen und 3) deren Verpflichtung, bei nöthig werdender Erweiterung neuer Schulgebäude antheilhaft einzutreten, anzunehmen lassen wolle.

Bezüglich der vorliegenden Angelegenheit des noch nicht gänzlich erledigten Kriegsschuldennehmens entschied sich das Collegium dafür, daß die Einlösung der vorhandenen Rückstände von Stadtrathe möglichst betrieben, und wo solche bis hiesigen nicht erlangt sind, Hypothek auf die betreffenden Grundstücke erkannt werde, und die Zinsen von den Außenständen mit 5 pro Cent zur Grundhauptschuld zu entrichten seien, eine separate Verwaltung dieser Casse aber durchaus wütherricht geachtet werden weil sie die Stadt verhältnismäßig zu sehr belasten würde.

Erkattete die gewählte außerordentliche Deputation durch ihren Referenten Stv. Schulverwalter, über den vom Hr. geprüften Schulverwalter beantragten Schankordnung für die hiesigen Schenken, die Hauptgrundzüge beantragte die Deputation, geachtetem Entschlusse beizutreten, was Seiten des Collegiums auch geschah, so wie die vorgeschlagene

von Änderungen und Hinzufügungen derselben ebenfalls genehmigt und der Deputationsbericht selbst dem Stadtrath zur Berücksichtigung überwiesen wurde.

Wollte der Vorsitzende die Einladung des Schuldirectors zu den, den 25. Septbr. beginnenden, Vorlesungen der Unterklassen in hiesiger Bürgerschule mit, wovon das Collegium die nöthige Notiz nahm, das Schreiben aber dem Stadtrath zu dem Behn zurückgab.

Beauftragt die Rechnungsdeputation durch ihren Referenten, Stv. Wagner, es möge, da die Seiten des Stadtrathes geschehene Beantwortung der gegen die Schul-Cassenrechnung vom Jahre 1846 vom Stv. Collegium gezogenen Erinnerungen nicht genügend erfolgt sei, der Kürze halber, in einer der nächsten Sitzungen des Stadtraths eine Conferenz desselben mit gedachter Deputation stattfinden.

Das Stv. Collegium schloß sich der Ansicht an, und beschloß deshalb den nöthigen Antrag an den Stadtrath zu stellen.

Machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, welcher Umgestaltung das Gerichtswesen in Sachsen entgegenstehe, und wie es gleichzeitig dahin kommen werde, daß manche Städte, welche bis jetzt Justizämter, oder Justizariate besaßen, dieselben verlieren würden, da die Zahl der Königl. Gerichtsstellen im Lande, — welche dormalen 59 betrage — sich künftig nur auf einige 30 betausen werde; weil die Normalzahl der einer jeder derselben zuzurechnenden Gerichtsbesoldungen auf 55000 Besoldungen festgesetzt sei. Des Vortheils für das Verkehrs- und Gewerbetreiben hiesiger Stadt halber, als auch zur großen Erleichterung der hiesigen Bewohnerschaft in ihren Beziehungen zum Gericht, müsse es höchst wünschenswerth sein, daß Frankenberg auch künftig der Sitz eines königlichen Gerichts bleibe; zwar sei das zu erwarten, da seine geographische Lage sehr dazu geeignet, auch der größere Theil der nöthigen Gebäude hier schon vorhanden sei. Allein dem ungeachtet hatte er es für nöthig, daß von Seiten der Stadt eine bezügliche Petition an das K. S. Justizministerium gerichtet werde, zumal da ihm bekannt sei, daß von andern Städten ähnliche Schritte, zum Theil unter Erbietung nicht unbedeutender Opfer, geschähen.

Das Collegium erklärte sich ganz damit einverstanden, und beschloß, den Stadtrath zur Mittheilung an diesem Gesuch einzuladen, und um den Entwurf der bezüglichen Schrift zu ersuchen.

Referirte der Vorsitzende aus den vorliegenden Akten, daß in Folge der früher geschehenen Bewilligungen von hiesiger Stadtgemeinde im heurigen Jahr 1450 Thlr. Capital erborgt worden seien, welche theils behufs der Beschäftigung arbeitsloser hiesiger Einwohner, theils zur Deckung des Ausfalles in der Schul- und Armenkasse verwendet worden, theils jedoch noch in Deposito vorhanden wären.

Das Collegium nahm von dieser Mittheilung Notiz und es wurde gleichzeitig zur legalen Mitvollziehung der desfalligen Schuldverschreibungen verschritten.

Endlich wurde noch mitgetheilt, daß die durch den Tod des Hrn. Mädchenlehrer Schulz erledigte 3. Mädchenlehrerstelle an hiesiger Bürgerschule dem seitherigen 4ten Mädchenlehrer hieselbst, Herrn Schumann, vom K. S. Cultusministerium übertragen worden sei.

Hierauf Schluß der Sitzung Abends gegen 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Nächstkommende Mittwoch, den 27. September a. e., Nachmittags 2 Uhr, sollen in der Schloßschenke zu Sachsenburg die für das Jahr 1849 zur Unterhaltung

der Chemnitz-Mittweida-Preigniger, Chemnitz-Frankenberg-Hainichenener, und Mittweida-Hainichenener Chaussees, sowie

der Frankenberg-Mittweidaer- und Frankenger-Flöhaer Straße, und endlich der Schloßwege zu Sachsenburg nöthigen Steinfuhr- und Steinbrecherlöhne licitando an den Mindestfordernden, oder concurrenden Falls auch aus freier Hand veraccordirt werden, was hiermit Allen, die sich daran betheiligen wollen, bekannt gemacht wird.

Die Königl. Straßenbau-Commission im Amte Frankenberg mit Sachsenburg.

Ne
Dieser
früher
Tel au
d. B.
lah, u
Bedarf
Jederm
und
und
gleich
von Lu
Verfah
bewirk
darunt
ab un
Glaub
nach
Manu
ziemlic
gute
der M
auch n
Am
in Fra
versam
Stimm
festill
hatte
Diese
von d
verweg
17. S
stättge
viele
die M
tiirt.
der A
gekomm
jezt m
Pflast
vor w
gemach
Wiele
Abend
gebote
Comiss
gegen
derselb
hülfe
Bischer

B u n t e s.

Neßbericht. Leipzig, 20 Septbr. Der Vießverkehr hat seit Anfang dieser Woche und früher in einer Art begonnen, die für viele Artikel auf eine gute Messe schließen läßt. So findet z. B. Sohlenleder zu höhern Preisen guten Absatz, und da die Vorräthe nicht groß sind und Bedart vorhanden ist, so kann an einer guten Ledermesse kaum mehr gezweifelt werden. Geringe und Mitteltuche finden ebenfalls guten Begehr, und Posten von Bedeutung sind unausgepackt gleich weiter versendet worden. Da die Zusuhren von Tuchen ebenfalls gering sind, so läßt sich der Verkauf weit leichter als an der vorigen Messe bewirken. Sächsische Manufacturwaaren, und darunter insbesondere die halbwollenen, gehen gut ab und haben mehre Fabrikanten aus Merana, Glauchau etc. bereits um neue Waarensendungen nach Hause geschrieben. Englische und französische Manufactur- und Seidenwaaren blieben bis jetzt ziemlich vernachlässigt und dürften auch kaum eine gute Messe machen, da die Hauptabnehmer aus der Moldau und Walachei fehlen und von Polen auch nicht viel erwartet wird.

Am 18. Septbr. tobte der Sturm des Aufruhrs in Frankfurt a. M. Der Beschluß der Nationalversammlung vom 16. Septbr., 257 gegen 236 Stimmen, durch welchen die Vollziehung des Waffenstillstandes mit Dänemark angenommen wird, hatte viel Unzufriedenheit im Volke hervorgerufen. Diese unzufriedene Stimmung des Volkes wurde von der wählenden Parthei zur Ausführung eines verwegenen Handstreiches benutzt. In einer am 17. Septbr. auf der Pfingstweide bei Frankfurt stattgefundenen Volksversammlung, an welcher sich viele republikanische Vereine theilnahmen, wurde die Masse durch höchst aufrührerische Reden fanatisirt. Mehre der Redner proclamirten: Die Zeit der Adressen sei jetzt vorüber, die der Thaten sei gekommen; jetzt müsse Tractor gesprochen werden; jetzt müßten Barricaden errichtet werden nicht mit Pflastersteinen, sondern mit Leibern; die Throne, vor welchen die Märzrevolution großmüthig Halt gemacht habe, müßten jetzt umgestoßen werden etc. Viele der von auswärts gekommenen blieben des Abends in der Stadt; am 18. früh kamen, aufgeboten und aufgewiegelt durch republikanische Emissare, Zuzüge von Bewaffneten aus der Umgegend in die Stadt. Nachdem das Eindringen derselben in die Paulskirche durch die als Reichshülfe aus Mainz entbotenen österreichischen und preussischen Truppen verhindert worden war, begann

gegen 11 Uhr Vormittags die Erobnung der Barricaden. Die Zahl der bewaffneten bewaffneten belief sich auf wenigstens 500 Mann. Der Tumult ward bis 11 Uhr in der Kirche über die Grundrechte verathet. Am mittage entbrannte der Kampf mit großer Heftigkeit, Häuser, aus welchen auf die Truppen geschossen wurde, wurden zerstört. Von den insurgenten wurden Sachverständige verhaftet, die äußersten Rechte angehörigen werden, die Parlamentsmitglieder Graf Arnim, Graf v. Bismarck in eudringlich verhaftet. Die gleiche Lage soll mehreren Abgeordneten von der Kammer zugedacht gewesen sein. Am übergenachte Sprachen zu besterem, nach mahl dem andern vergeblichen Besänftigungsbemühungen, etliche Kanallässensalven, welche für zum Schweigen und Weichen brachten. Frankfurt ist in Belagerungszustand erklärt, alle Wachen suspendirt, alle Einwohner, soweit sie nicht zur Bürgerwehr und Schutzwache gehören, sind entwaffnet. Wer zu Aufbruch aufreißt, wird standrechtlich behandelt. Das abgetretene Reichsministerium, welches provisorisch die Geschäftsführung wieder übernommen, hat lobenswerthe Energie bewiesen. — Zum 21. Sept. ist das Leichenbegängniß der Gefallenen angelegt, die Nationalversammlung wird daran Theil nehmen, auch wird dieselben am Kampfe theilhaftig gewesen Reichstruppen den Dank des Vaterlandes votiren.

Während in diesen Tagen in Berlin der demokratische Club ein ziemlich bedeutendes Placet an die Soldaten erließ, hat der Oberst eines dortigen Regiments an seine zufälligerufenen Truppen buchstäblich folgende präkursive Anrede gehalten: „Ihr werdet nicht zu der Volksversammlung gehen; ich werde heute Abend Jedem ein Pfund Schweinebraten geben lassen, der auch eure Mädchen holen, und die Mäuler selbst euch zum Tanz aufspielen.“ Natürlich folgten die Soldaten den Schweinebraten der Volksversammlung vor, und sie fanden mehr Vergnügen daran, sich mit ihren Mädchen als mit dem Volk zu verbinden. — Hingegen forderte in einer Versammlung vor dem Schönhauser Thore ein Redner die anwesenden demokratischen Damen auf, die Soldaten an den Arm zu nehmen und mit ihnen zur Stadt zu gehen.

In dem erzkatholischen Münchener hat in diesen Tagen eine deutschkatholische Gemeinde gebildet.

In Hamburg tritt die Cholera sehr heftig auf.

Portraits in unsern politischen Blättern Belgenannter Charaktere.

Biedermann, Professor und Buchhändler, jetzt in Frankfurt Reichstagssecretair. Elegante Gestalt, kräftiges, interessantes Gesicht. Unter dem mächtigen Auge und der Adlernase ein feingeschnittener Mund, der sehr vornehm zu lächeln versteht. Jeder soll ein Hofmann. Im Innern wie im Äußern Diplomat. Spricht äußerst gewählt und elegant, und weiß als Präsident die Debatten einer Versammlung meisterhaft zu leiten. Ein Mann von Talent, von bedeutendem Wissen, durch seine Persönlichkeit von großem Einfluß und — doch kein Mann.

In entscheidenden Augenblicken zaghaft, unentschlossen bis zur Feigheit, hat er es nie verstanden, die Gelegenheit beim Schopf zu nehmen, und kräftig und energisch aufzutreten. Ein Ministerfrack macht ihn stugig, vielleicht weil er selbst einen fragen möchte. Durch die Verhältnisse mehrere Male zur Opposition gedrängt, hat er immer wieder eingelenkt, und jenen halben verträchteten Liberalismus gehudigt, der ohne Entschiedenheit, ohne Thatkraft, ohne Halt und Princip wohl Phrasen in Menge, aber keine Thaten hat. Vieldecker, daß er das Gute (ohne Selbstsucht) will, aber ihm fehlt das Mark der entschlossenen unterschiedenen Gesinnung und auch die Begeisterung. Er ist und bleibt Professor.

Trotz alledem ein wackerer Kämpfer, der den Händedruck aller Braven verdient. Er hat viel gelitten und wenig Anerkennung gefunden. Seine Eitelkeit ist oft verletzt worden, besonders in Leipzig durch Blum, der ihn durch sein entschiedeneres, thatkräftigeres Auftreten immer wieder in den Hintergrund schob. Biedermann wird es nie vergessen, daß man bei der bekannten Balconscene auf dem Rathhause unter stürmischem Jauchzen nach Blum verlangte, während er sprach und erklären wollte. Der Herr Professor mußte damals dem ehemaligen Gürtlergesellen weichen, mußte abtreten, Blum sprach, sprach jene gewichtigen Worte, die Biedermann nie über seine Lippen gebracht, und seine Rolle, die er in den ersten Tagen des März nicht ohne Anerkennung zur Darstellung brachte, war rasch ausgespielt. Das kann, das wird der Herr Professor dem einfachen Manne aus dem Volke nie verzeihen. Blum und Biedermann können schon deshalb nie zusammen gehen.

Biedermann ist der Abgott der sogenannten liberalen Advocaten und Patrizier Leipzigs. Diese Leute lieben das Halbe, Unentschiedene, „den Boden des historischen Rechts“, die Freiheit für sich, aber nicht für Andere, und dies Alles wird durch Biedermann trefflich vertreten. — Der Gefeierte scheint sich leider auch damit begnügen zu wollen, so armselig auch der Lohn ist.

Biedermann hat keine Zukunft, die Zeit hat ihn überholt; höchstens daß er einen Ministerposten erwirkt, der ihn gänzlich stürzen wird. Er liefert den Beweis, daß das Talent jetzt nicht mehr ausreicht, wenn Gesinnung und Thatkraft fehlen.

Robert Blum. Deutschland kennt fast kein Gesicht so genau wie sein Herz. Unter den vielen Portraits, die von ihm existiren, ist das jüngst in Frankfurt erschienene das beste. Dicker Kopf mit blondem, sorgsam gepflegtem Lockenhaar, selbsthaft häßliche Nase, unbeholzene dicke Mittelfurche, kleines graues Auge, und im ganzen Gesichte auch nicht eine Schönheitslinie — das ist sein Bild, das Bild eines der besten Deutschen Männer. In seinem Auftreten sicher und bestimmt, im Privatleben sans gêne, in der Öffentlichkeit ernst und würdig, kennt er in seiner eisernen Ruhe keine Verlegenheit, keine Störung. Nichts kann ihn aus der Fassung bringen, Sturm und Nicken fest durch und durch würde er mit keiner Wimper zucken, und wenn eine Welt neben ihm unterginge.

Blum ist mehr als ein Talent, er ist ein Genie. Einer von den wenig begabten Menschen, die zu gleicher Zeit eine Unterhaltung führen, dabei Briefe schreiben und nebenbei noch einen Aufsatz dictiren können, hat ihn die Glücksgöttin mit einem Rednertalent beschenkt, wie es Wenige neben ihm besitzen. Seine Stimme durchdringt Alles. Wenn er auf die Tribune tritt, herrscht Todtenstille. Man weiß, er redet nicht, um zu reden, er redet, um Etwas zu sagen. Seine Action (Geberdung) ist einfach, ohne Leidenschaft, die Worte rollen monoton (eintönig), langsam, aber ohne Anstoß aus der Brust. Selten, daß er sich verspricht. Seine Rede reißt nicht hin, er spricht ohne äußere Gluth, aber jedes Wort hat Kraft, jedes ist mit Ueberzeugung gesprochen. Dann und wann, wenn ihn der Haß spornt, erhebt sich die Stimme etwas, aber nur für Augenblicke, und die Worte rollen wieder monoton und langsam durch den Saal, wie vorher.

Die Ruhe, mit der er spricht, ist seine größte Macht. Es liegt in dieser starren Kaltblütigkeit, in dieser Sicherheit eine entwaffnende Kraft. So

eisern
Mensch
für sich
der Ged
der nu
seine Fe
schriftl
durch se
den Stu
beschwi
dingt g
seiner
die nur
Über
ein Cha
an mit
durchfu
ist. S
Unterdr
für da
die Re
der sel
Wellen
sie sich
kämpft
Entsch
volle
ohne
des W
legten
Sta
ist er
Häusl
Erzieh
Feind
ihrer
das
sen,
ber
die in
hatsch
De
unerf
kann
ihn m
Blum
so l
Volk
verni
F
einig
tige

eisern Kalt, so sicher und ruhig kann nur ein Mensch reden, der die Ueberzeugung der Wahrheit für sich hat. Unwillkürlich drängt sich bei ihm der Gedanke auf, der Mann muß wahr sein, der es muß es ehrlich meinen. Diese Macht kennen seine Feinde, und sie fürchten sie mehr als seine schriftstellerische Thätigkeit. Sie wissen, daß Blum durch seine Worte Tausende beherrschen, daß er den Sturm der Leidenschaft hervorrufen, aber auch beschwichtigen kann. Das Volk, das ihm unbedingt gehorcht, vergöttert in ihm den Dolmetscher seiner Wünsche, und deshalb hassen ihn alle Die, die nur sich und nicht das Volk lieben.

Aber Blum ist nicht nur ein Genie, er ist auch ein Charakter. Was er will, hat er vom Anfang an mit Consequenz durchgeführt, und wird es durchführen, bis er's erreicht oder untergegangen ist. Sein Haß gegen alles Schlechte, gegen jede Unterdrückung ist so grenzenlos, wie seine Liebe für das Volk heftig und lauter ist. In ihm hat die Religion der Freiheit einen Apostel gefunden, der fest und unerschütterlich wie ein Fels in dem Wellenschlage der Zeit stehen wird, selbst wenn sie sich alle beugen, die sonst mit und neben ihm kämpften. Wie er immer nur das Ganze und Entschlossene gewollt, so will er auch die ganze volle Freiheit, ohne Vorbehalt, ohne jede Fessel, ohne alle Beschränkung, die volle Souveränität des Volkes. Für diese wird er kämpfen bis zum letzten Athemzuge.

Stark und unerschütterlich im politischen Leben, ist er einfach, heiter und anspruchlos in seiner Häuslichkeit, ein treuer Gatte und ein sorgsamer Erzieher seiner Kinder. Umsonst haben es seine Feinde versucht, sein Privatleben mit dem Rothe ihrer Verleumdungen zu beschmutzen; immer ist das Tüchgewebe ohne sein Zutun wieder zerrissen, und rein und makellos ein ehrenwerther braver Mann steht er seinen Mitbürgern gegenüber, die in ihm eben so den politischen wie seinen Privatcharakter achten.

Deutschland ehrt in ihm einen seiner besten und unerschrockensten Vorkämpfer. Und Deutschland kann auf ihn bauen. So lange die rohe Gewalt ihn nicht physisch zu Boden schlägt, so lange wird Blum das Banner der Freiheit vorantreiben, und so lange wird er kämpfen für die Rechte des Volkes, bis sie alle errungen, oder — bis er selbst vernichtet ist.

Mathe, Professor der Geschichte und Verfasser einiger historischer Volksschriften. Mittlere kräftige Gestalt in Bücherwurmtouille. Büchsenfeind.

Spricht, wenn er angeregt wird, viel und gern und durchaus ohne Zwang, wie er denn überhaupt in seinen Wesen etwas sehr Cordiales und Müthliches hat. Durch die Würzburger und seinem politischen Indifferentismus betheiligte er sich neuerer Zeit sehr lebhaft an den Verhandlungen der politischen Vereine. Seine Farbe nach gemäßigter Liberaler, dann und wenn sogar Radicaler, hat er, wenn er seine Fortschrittsbeine nicht einzieht, mehr als als Bergangendheit.

Güßchen, Doktor und Redakteur einer medicinischen Zeitschrift. Ein unbedeutender Schwärmer, der ohne den Deutschen Namen im Ausland er ist, nie bekannt geworden. Er ist ein Comödiant und Phrasenmacher. Er zeigt einen Ueberfluß an Geistesmangel durch gärriges Bedinglichkeit. Soll früher — das wir indes nicht verbürgen wollen, ein eifriger Behrter des Herrn v. Falkenstein gewesen, jetzt conservativ, Halb-liberaler. Spricht viel von Charakter, hat aber keinen. Uebrigens ein Mann von gefälliger Erscheinung mit ansehnlicher Zungenkräftigkeit.

Jäkel, klein und blond, eine schmächtige gedrängene Figur. In seinem Wesen schroff, ist abstoßend, deshalb Alles, nur kein Salammensch. Der beste Kern in der rauhesten Schale. Spricht unter einem lachseligen Scherz einen abscheulichen sächsischen Dialekt. Seiner Religion nach durch und durch entschiedener Republikaner. Dabei eine hellliche, gerade Natur, ein durchaus rechtschaffener Mensch. Und was ihn über viele sächsische Politiker stellt — ein Charakter. Seiner Ueberzeugung opfert er Alles und nie hat er einen Schritt gethan, nie eine Zeile geschrieben, die nicht mit seinem christlichen Streben harmonisiren. Er würde persönlich noch größern Einfluß üben, wenn er ein Redner und sein ganzes Wesen gefälliger wäre. Denn bei aller Ehrlichkeit ist er doch ein gewandter Politiker, vornehmlich ruhig, überlegend, Alles prüfend, aber wenn es gilt kräftig, rücksichtslos und energisch, ein Mann der That. Als Redakteur der später unterdrückten „Sonne“ übte er im Erzgebirge einen großen Einfluß, in Leipzig ohne Organ ist sein Ansehen bereits so groß, daß er es wagen konnte, einer sehr mächtigen Fraktion allein freigeich entgegen zu treten. Der Vaterlandsverein verbandt ihm die Rettung seiner entschiedenen Richtung.

Als Schriftsteller, bei aller Gediegenheit, glatt, schwunghaft, kernig und kräftig wie sein ganzer Sinn. In Deutschland schreiben wenige Publisten so populair und verständlich wie er.

Julius Reil, Redakteur der sächsischen Schulzeitung und Verfasser mehrerer vortrefflicher Volkschriften, bekannt und oft genannt wegen seiner Theilnehmung an allen politischen, kirchlichen und pädagogischen Versammlungen. Eine lange schmächtige oder kränkelnde Schlemihlsgestalt mit erschreckend langer Nase. Kann in seinem Äußeren den Schullehrer nicht verleugnen und spricht wie Jädel den ohnehin zerreißen breitspurigen Sachsendiener. Dabei kein ungeschickter Redner, zumal er es trefflich versteht, das Gemüth der Zuhörer anzuregen. Dem Prinzip nach Republikaner hält er Deutschland noch nicht reif zur Errettung, deshalb in Praxis constitutionell auf den breitesten Grundlagen. Ein allezeit fertiger, unverdroffener Kämpfer, der immer bereit ist, wo es gilt, die gute Sache zu fördern.

Gustav Kühne. Großer Bart mit etwas Gesicht. Besitzt ein Reitspferd, sehr viel Glaceehandschuhe und Weltschmerz und bei bedeutendem Wissen etwas Talent. Bläsiert, geistreich, vornehm und langweilig — hat Alles schon dagewesen. Einer der anständigsten Literaten Leipzigs. Neuerer Zeit auch etwas Politiker, aber weder kalt noch warm. Sonst nichts, als Redakteur der Europa.

Arnold Ruge, pommerscher Philosoph, Leipziger Buchhändler und Hallescher Doktor. Breite stämmige Figur, blond von Haaren mit dicker Schnurbart und blauen Augen, ein heiterer lachender Philosoph, der das Leben genießt, wie es sich bietet. Witzig und geistreich, im Gespräch voller Spott und Sarkasmus, aber kein Redner. Seinem behäbigen prosaischen Pächteraussehen sieht man es nicht an, daß sich dahinter einer der tiefsten und kühnsten Denker Deutschlands verbirgt.

Ruge hat als Philosoph eine große Vergangenheit (Hallesche und Deutsche Jahrbücher) und als Politiker vielleicht eine große Zukunft. In seinen Principien bis zum Erschrecken consequent, steht er jetzt an der Spitze einer demokratischen Partei, die keine Accomodation in religiösen wie in politischen Dingen kennt. Seine Losung heißt: Wahrheit ohne Rückhalt. Er predigt sie, unbekümmert um alle Anfeindungen und Verleumdungen schroff und verleidend wie die Wahrheit immer klingt. Dieß und der beißende Spott, mit dem er sich über Alles ergießt, was uns bis jetzt heilig war, der humoristische Stempel, den er allen, selbst den ernstesten Fragen der Zeit aufdrückt, das Schroffe, Berstrende, was in allen seinen Urtheilen liegt, haben ihn viele seiner Freunde

entfremdet, die sonst gern unter seinem Banner gefochten. Ruge steht fast allein da, aber wo seine Streitart hinfällt, da bricht sie Bahn und macht Platz für die Nachdrängenden, die weniger kühn als er, nicht den Muth des Angriffs haben.

In neuester Zeit ist sein Name wieder oft genannt worden. Sein Kampf für den Humanismus, der auf Vernichtung jeder Nationalität, oder wenigstens jedes Nationalhasses hinarbeitet, würde mehr Anerkennung finden, wenn ihn Ruge nicht persönlich auskämpfen wollte. Statt zu veröhnen, erbittert auch hier seine verleerende Schroffheit und bewirkt just das Gegentheil von dem, was seine Lehre erzielen will.

Ruge ist im Privatleben einer der ehrenwerthesten Charaktere. Verstünde er in seiner politischen Wirksamkeit mehr das versöhnende Element aufzunehmen, wäre sein persönliches Auftreten weniger schroff und klammerte er sich mehr an die Wirklichkeit, als an Lehrsätze, er würde unendlich viel wirken können. Er ist einer der kühnsten, genialsten Denker, einer der unerschrockensten Kämpfer, ein Mann, der seiner Zeit weit vorangeht.

Heinrich Wuttke, vor Kurzem zum ordentlichen Professor der Universität Leipzig ernannt. Kleine schlotttrige Gnomengestalt, mit schwarzer Cravatte und Richtung, Haarfour à la Struwelpeter. Unbeschreibliche Toilette. In seinen Bewegungen sehr lebhaft und hastig. Spricht mit unangenehmem Organ äußerst gewandt und elegant, aber immer scharf, boshaft, tief einschneidend und meist verleidend. Wenig beliebt aber viel gefürchtet. Besitzt einen sehr scharfen Verstand, ein jederzeit fertiges Urtheil, und in der Debatte eine vernichtende Polemik.

Von Profession Geschichtsforscher und Vollenvertilger, in welcher letzteren Eigenschaft er eine sehr komische Figur spielt, kam er vor circa 6 bis 8 Jahren nach Leipzig, ward Privatdocent, Deutschkatholik, dann Liberaler, zuletzt Radicaler. Neuerer Zeit zum wirklichen Professor ernannt, hat er rasch die radicale Fahne wieder verlassen und ist ein constitutionell und conservativer Deutschvereiner geworden.

Wuttke hat seine Rolle bereits ausgespielt. Seine Charakterlosigkeit hat ihm die letzten Freunde, die er noch besaß, für immer entfremdet. Die Treulosigkeit, mit der er seinen frühern Freund Blum behandelt, wird ihm in andern Lagern wenig Vertrauen erwecken und wenn er auch dort durch sein unbestreitbares Talent eine Zeit lang eine Rolle spielen wird, seine Grundsatzlosigkeit, seine zügel-

Iose Leid
Reid we
führen, d

Roswe
Rgr, Rog
bis 22 Rg
Dobelt
was mit 3
der im Bar
haupt 22
Zhr. 27 9
Zhr. bis
Pf. bis 1

Am 14.
Dr. Sup.

Johann
h., A. —
ners in P
u. Defono
Bbrmfre.
Ottendorf,

Heinrich
mit Frau

August
schlag.
b., S.,
Frau Joh
Ehst.,
stian. Dav
W., an C

Der
Schullehr
Fundstüc

Johann
burg, F.
Johanne
güglers in
12 T., an

30
sind zu
Ortelade

ist zu b

Iose Leidenschaftlichkeit und sein giftgeschwollener
Reid werden ihn auch dort bald in die Grube
führen, die er sich immer selbst gräbt.

Marktpreise.

Rothwein, den 19. Septbr. Weizen 4 Ehlr. 5 bis 8
Rgr., Roggen 2 Ehlr. 3 bis 8 Rgr., Gerste 1 Ehlr. 20
bis 22 Rgr., Hafer 1 Ehlr. bis 1 Ehlr. 1 Rgr.
Dobeln, den 21. Septbr. 1848. Der heutige Markt
war mit 32 Wagen befahren, und wurden mit Einschluß
der im Laufe der Woche eingebrachten 150 Scheffel, über-
haupt 222 Scheffel zum Verkauf aufgestellt. Weizen 3
Ehlr. 27 Rgr. 5 Pf. bis 4 Ehlr. 7 Rgr. 5 Pf., Roggen 2
Ehlr. bis 2 Ehlr. 7 Rgr. 5 Pf., Gerste 1 Ehlr. 17 Rgr. 5
Pf. bis 1 Ehlr. 22 Rgr. 5 Pf., Hafer 25 Rgr. bis 1 Ehlr.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 14. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags
Dr. Sup. M. Körner; Nachmittags Dr. Ex. Bruder.

Geborene:

Johann Gottfried Ludwig, B. u. Schuhmachersstr.
h., T. — Johann Georg Grünerts, Häuslers und Spin-
ners in Hausdorf, S. — Karl Leberecht Feldmanns, B.
u. Delphomen h., S. — Ernst Heinrich Seifers, B. u.
Bbrmsstr. h., S. — Der Christiane Karoline Dathe aus
Ottendorf, unebel.

Getraute:

Heinrich Ferdinand Jergang, B. u. Bbrmsstr. h., vid.
mit Frau Christiane Friederike verw. Zippel v. hier.

Gestorbene:

August Findeisens, Wbch. h., S., 9 T., an Lungen-
schlag. — Karl Ludwig Gebauers, Amtspostelcontroleurs
h., S., 1 T. 3 Mon. 13 T., an Gehirnentzündung. —
Frau Johanne Dorothea, August Findeisens, Wbch. h.,
Ghefr., 40 J. 10 W., an Unterleibentzündung. — Chri-
stian David Hofmann, B. u. Zimmerstr. h., 65 J. 6
W., an Entkräftung.

Dasgleichen aus Sachsenburg

Geborene:

Dem Johann Gottlieb Wilhelm Gothes, zeitherigen
Schullehrers in Schönborn, design. Kirchschullehrers in
Hundshübel, T.

Gestorbene:

Johann Gottlob Wilhelmis, Hausbesizers in Sachsen-
burg, T., 1 T. 8 W. 11 T., an Verzehrung. — Frau
Johanne Rosine, Christian Friedrich Möbius's, Gutsaus-
süglers in Ibersdorf, hinterlassene Wittwe, 75 J. 4 M.
12 T., an Altersschwäche.

30 Klaster Zimmerpähne

sind zu verkaufen bei Gottlieb Hofmann in
Ortelsdorf.

Neues Dresdener Cauerkraut

ist zu haben bei
Carl Gottlieb Täubert
am Markt.

Frische Weißbafen

sind vom 24. Septbr. an zu haben auf
mergute Sachsenburg.

Frisches Rindfleisch

ist nächsten Dienstag zu haben bei
bold und Gottlieb Ehardt.

Einladung. Künftigen Sonntag zum
Fest, wird in der Schule zu
liche Tanzmusik gehalten, wozu
der Schenkwrth Kottler.

Nachruf

dem nun bereits, mit Ergebenheit
den Willen des Höchsten, mit der Ruhe
eines Weisen, welcher den Tod für das
Aufhören des Strebens ansieht, in sei-
nem 47sten Lebensjahre abgewirde-
nen Gemeinderaths-Vorsi-

Carl Gottfried Bestel
in Langenstregis.

Auf gewohnte Weise folgen auch wir heute der
Einladung, aber nicht die freudige Stimmung,
mit welcher wir jedesmal empfangen wurden, war
es heute; denn Dein sonst beredter Mund war
fest geschlossen und Deine Hand bot sich nicht dar-
zum freundlichen Willkommen! — Weinende
Gattin, Kinder, Geschwister und Freunde stehen
um Dich und beklagen schmerzlich den Verlust,
den sie durch Dein Scheiden erlitten; auch
theuerer Bekämpfer, antlockt der Rückblick an
sere Verbindungen eine Thräne der Bekehrung
des Dankes für Deinen unermüdeten Eifer in
Gemeinde-Dienste. — Wöge nun der himmlische
Vater Dir für Deine herben Erfahrungen und die
schweren Leiden in den letzten Stunden Deines
Hierseins die reinen Freuden des Himmels genie-
ßen, und die Krone des Ueberwinders auf De-
nem Haupte glänzen lassen.

Sendet sind nun Deine Leiden,
Getrocknet jede Thräne Dir;
Doch während Deiner vielen Leiden
Floß um Dich manche Zähre hier.
Du, guter Bestel, Du bist werth
Daf Dich noch unser Nachruf ehrt.

Langenstregis, den 18. Septbr. 1848.
Sämmtliche Gemeinderaths-Mit-
glieder.

(Small text at the bottom of the page, likely a printer's mark or address.)

Bekanntmachung.

Zu der vom hiesigen Armenhilfsverein veranstalteten Verloosung von Weberwaaren, Hemden und Strümpfen, welche, falls sich die Actien vergiffen haben, den 23. Octbr. d. J. stattfinden soll, sind nach dem 5. Regn durch die Herren Kaufmann Irmscher, Buchdruckereibesitzer Rosberg, Schuldirektor Vogel und Mädchenlehrer Krause zu beziehen. Außerdem haben die Herren Tuchhändler Seidler, Bäckermeister Nische, Kürschnermeister Berghändler und Abergist Wagner sich der Verwerthung von Loosen unterzogen, wofür ihnen schon im Voraus der herzlichste Dank dargebracht wird. Der Vorstand bittet die Bewohner Frankenburgs und der Umgegend, sich durch Uebernahme von Actien zahlreich zu betheiligen, damit das Unternehmen nicht ohne günstigen Erfolg bleibe.
Frankenburg, den 21. Septbr. 1848.

Der Vorstand des Armenhilfsvereins.

Auctions-Anzeige.



Nächstkünftigen
27. September d. J.
und nach Befinden des folgenden Tages von Vormittags 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr sollen in der Behausung des verstorbenen Bürgermeisters emer. Herrn Rosleben dessen Wirthschaftsgeräthe, Wäsche, Bücher, Zinn, Kupfer und andere Effecten gegen baare Bezahlung in gangbaren Münzsorten an den Meistbietenden verkauft werden.

Bekanntmachung.

Verschiedene Feldgrundstücke, in hiesiger Stadt, theils besser Lage, theils entweder im Ganzen oder in einzelnen Parzellen aus freier Hand verkauft werden. Näheren Nachweis hierüber erteilt
August Heinrich Rosleben.

Lotterie - Anzeige.

In der 4. Classe 34. Königl. Sächs. Landeslotterie kam der zweite Hauptgewinn von 2000 Thlr. auf N^o 15554.
Gewinn 100 Thlr. = 3392.
Gewinn 100 Thlr. = 5446.
Gewinn 100 Thlr. = 25287.
in meine Collecte. Mit Loosen zur 5. Classe, deren Ziehung den 10. Octbr. d. J. beginnt, empfiehlt sich
Frankenburg, den 20. Septbr. 1848.
Heinrich Jahn,
Conc. Lotterie-Collecteur.



Fuhre nach Leipzig

den 24. und 27. September bei
David Madest in Mittweida.

Teichfischerei.



Freitags, den 29. d. M., des Morgens um acht Uhr wird der an der Straße von hier nach Ober-Wiesla liegende sogenannte dreifländerische Teich gefischt und daselbst Speisefarpsen und nach Befinden auch Hechte verkauft.
Lichtenwalde, den 21. Septbr. 1848.
Wißler.

Bekanntmachung.

Einem hohen und verehrten, besonders jahnebedürftigen Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich wieder hier angekommen und mich einige Tage aufhalten werde. Logis im Gasthof zum schwarzen Ross, beim Hrn. Posthalter Hubold.
Frankenburg, den 23. Septbr. 1848.
C. S. Mehlhorn,
Zahnkünstler aus Dresden.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Mithrasvereins haben die Reste ihrer Wochensteuern bis zum 30. d. M. zu entrichten, widrigenfalls nach Artikel 3. der Statuten verfahren werden wird.
Frankenburg, den 22. Septbr. 1848.
Der Vorstand.

Dem Damenschneidermeister Rebhuhn bleibe hiermit zur Nachricht, sich nicht mehr zu unterstehen, die Arbeit anderer Meister schlecht zu machen, im widrigen Fall ich mein Recht auf gerichtlichem Wege zu suchen wissen werde.
Krieger.

Das morgende Sonntagsheden erhalten Mithras Friedemann, Mstr. Köthen und Mstr. Leopold.